

Wenn es am schönsten ist



Drehbuch Astrid Ruppert
Regie Johannes Fabrick



Peter [Heino Ferch] steht mitten im Leben, er hat viel erreicht. Und dennoch: da ist eine Lücke, um die sein Leben in immer gleichen Bahnen kreist. Die ihn immer wieder schmerzlich daran erinnert, dass er trotz aller Absetzversuche immer noch im Dunstkreis des Vaters Georg [Friedrich von Thun] verharnt und selbst seine eigene Verantwortung als Vater nie wirklich angenommen hat.





Diese gefühlte Leere kann ihm auch seine Lebensgefährtin Hanna [Julia Koschitz] nicht füllen. Mittlerweile ist sein Sohn Lukas [Max Hegewald] ein junger Mann, hat viel Talent vom Vater geerbt. Aber so gut wie nichts von ihm gehabt.





Jetzt stehen sich beide bei einer Familienfeier gegenüber. Diesmal ist klar: an dieser entscheidenden Weggabelung wird Peter seinem Sohn nicht mehr ausweichen können, nicht dessen Fragen und Vorwürfen und vor allem nicht sich selbst. Es ist Zeit für eine schwierige Annäherung – Zeit, erwachsen zu werden.





Astrid Ruppert schrieb ein eindringliches Portrait eines Mannes, der seinem eigenen Sohn nicht erwachsen zu begegnen vermag, solange er die Schuld dafür anderen auf die Schultern lädt. Johannes Fabricks Regie mit Helmut Pirnats sensibler Kameraführung begleiten den Protagonisten nahe aber diskret auf





seinem Weg zu sich selbst und geben Heino Ferch die Chance, mit knapper und konzentrierter Gestik innere Vorgänge transparent zu machen. Mit Friedrich von Thun als Familienoberhaupt und Max Hegewald in der Rolle des Sohnes bzw. Enkels stehen Heino Ferch ebenbürtige Partner zur Seite – in einem drei Generationen übergreifenden emotionalen Vater-Sohn-Drama.





Heino Ferch

in Bremerhaven geboren, Sohn eines Kapitäns, einer der vielseitigsten deutschen Schauspieler. Sein Rollenrepertoire: Action, Komödie [„Meine Schöne Bescherung“], Thriller, Drama [„Der Tunnel“], historische Figuren [Albert Speer in „Der Untergang“]. Mit seinem Namen sind große Kino-Erfolge verbunden, etwa „Comedian Harmonists“ von Joseph Vilsmaier, Tom Tykwers Hits „Lola rennt“ und „Die Winter schläfer“ oder Ralf Huettners „Vincent will Meer“. Und große Fernsehereignisse wie „Das Wunder von Lengede“, „Die Luftbrücke – Nur der Himmel war frei“ und „Das Adlon – Eine Familiensaga“. Der ehemalige Geräteturner und passionierte Polospieler – als Schauspieler umfassend ausgebildet auch in den Fächern Ballett und Gesang – spielt überzeugend pragmatisch zupackende Figuren und überrascht dann wieder in introvertiert sensiblen Charakterrollen. Er braucht dafür nicht viel Verwandlungskunst, sondern kann seinem Gefühl für Timing vertrauen und seinem intelligent auf das Wesentliche reduzierten Spiel mit den Partnern und mit der Kamera. Weitere Infos www.managementgoldschmidt.de





Max Hegewald

2011 wurde Max Hegewald [Jahrgang 1991] die Lilli Palmer & Curd Jürgens-Gedächtnis-Kamera verliehen – eine Auszeichnung für Nachwuchsschauspieler und ein Sprungbrett in eine vielversprechende Schauspielkarriere. Von der Jury ausgezeichnet wurden seine Rollen in Quimu Casalprim i Suárez' Kinofilm „Galileos Monde“ und Jan Ruzickas TV-Film „Der Mauerschütze“. In der Jurybegründung stachen als Attribute heraus: klares Spiel, außergewöhnliche Präsenz, glaubhaft, so echt und so berührend. 2012 kam dann noch der New Faces Award hinzu. Spätestens damit war klar: hier ist ein neues Talent. Entfalten konnte er dieses bereits vorher mit seiner Arbeit in der Jugendtheatergruppe der Volksbühne Berlin und 2009 in Aelrun Goettes Sozialdrama „Keine Angst“ [Grimmepreis 2011]. Mittlerweile weist seine Vita über 20 Rollen auf, darunter in Ingo Raspers Komödie „Vatertage“, in der viel beachteten TV-Reihe „Weißensee“ von Friedemann Fromm, die Titelrolle in „Arnes Nachlass“ von Thorsten Schmidt oder – wiederum mit Friedemann Fromm – in dem „Polizeiruf 110 – Der verlorene Sohn“. Weitere Infos www.dasimperium.com





Friedrich von Thun

Ihn scheint es im Fernsehen eigentlich immer schon gegeben zu haben und zwar genauso, wie man ihn heute zu kennen meint: als soignierten Herrn von Welt, in sich ruhenden Patriarchen, weltgewandten Lebemann mit Manieren. An das junge Schauspielerleben mit ihm erinnern sich vor allem, und zwar gerne und genau, die Kolleg[inn]en: „Es war ein wunderschöner Sommertag Anfang Juni 1964. Der Friedrich war ein sehr fescher Kerl, wie er da so dastand in seiner Tracht. Wir waren so jung, hatten das ganze Leben noch vor uns. Ein schönes Gefühl, das ich noch ganz tief in mir drin hab.“ [Senta Berger] Etwa 15 Jahre nach dieser Begegnung gewann er mit Axel Cortis „Eine blassblaue Frauenschrift“ den großen Preis des Fernsehfestivals in Monte Carlo, wieder 20 Jahre später den Bayerischen Fernsehpreis für „Helen, Fred und Ted“, Kategorie „Bester Schauspieler“. Nach Cortis Film kamen internationale Angebote – Rollen in Fellinis „Ginger und Fred“, Jack Golds „Lucona Affair“, Georges Lucas‘ „Die Abenteuer des jungen Indiana Jones“ oder Spielbergs „Schindler’s Liste“ und Rollen in deutschen Hochglanzserien [„Die Guldenburgs“]. Richtig berühmt wurde er hierzulande vor allem mit der Arztserie „Dr. Schwarz und Dr. Martin“ [mit Senta Berger] und als Titelheld der Krimireihe „Die Verbrechen des Prof. Capellari“. Dass seine „soigniert“ wirkende Art für Überraschungen gut ist, konnte von Thun in Rainer Kaufmanns amüsant schwarzer Komödie „Das beste kommt erst“ zeigen. Das war so erfolgreich, dass bereits ein dritter Teil abgedreht wurde.

Weitere Infos www.agentur-alexander.de



Julia Koschitz

Auf der Bühne spielte sie schon in jungen Schauspielerjahren die großen dramatischen Frauenrollen, und schon früh wurde auch das Fernsehen auf sie aufmerksam. Sie spielte in mehreren „München 7“ Episoden und in der preisgekrönten Serie „Doctor´s diary“ [Oberärztin Hassmann] sowie die Hauptrollen in „Allein unter Bauern“ und „Männer ticken, Frauen anders“. Spätestens mit Ralf Westhoffs Kinoüberraschung „Shopper“ wurde sie zu einer der gefragtesten Schauspielerinnen. Sie spielte dann auch die Hauptrolle in dessen zweiten Kinohit „Der letzte schöne Herbsttag“. Beide Stoffe sind eher komödiantisch angelegt. Besonders eindrucksvoll kommt Julia Koschitz Schauspielkunst allerdings zur Geltung, wenn es um stille Momente geht. Wenn sie etwa in Johannes Fabricks Drama „Tödliche Versuchung“ [Produktion die film gmbh] auf leisen Sohlen unaufhaltbar in eine selbstverschuldete Tragödie gerät oder sich in „Der letzte schöne Tag“, ebenfalls von Fabrick inszeniert, von Mann und Kindern verabschiedet und dann aus dem Leben geht: leise, fast beiläufig, wie selbstverständlich und umso bedrückender.

Weitere Infos www.studlar.de





In weiteren Rollen

Barbara Focke, Lisa Karlström, Jette Jungjohann, Birge Schade, Sophie Charlotte Schirmer, Wolfgang Zechmayer, Claudio Caiolo, Oliver Sauer, Dagmar Leesch, Frank Roder u.v.m.





Astrid Ruppert [Autorin]

Sie kommt vom Fernsehen, arbeitete mehrere Jahre als Dramaturgin, Redakteurin und Filmproduzentin [„Mein Freund, der Bulle“, „Die Pferdeinsel“]. 2008 landete sie mit der modernen Weihnachtsgeschichte „Obendrüber da schneit es“ ein fulminantes Debüt als Romanautorin. Fast selbstverständlich, dass dieses Buch auch verfilmt wurde [Regie Vivian Naefe] und dass sie das Drehbuch selbst schrieb. 2011 folgte der Roman „Wenn nicht jetzt, wann dann“ und aktuell „Ziemlich beste Freundinnen“. Neben dem hier nun vorliegenden Vater und Sohn Melodram ist aktuell auch ihre Komödie „Schwestern“ [Regie Olaf Kreinsen] bereits verfilmt.





Johannes Fabrick [Regie]

Geboren 1958 in Wien, studierte an der dortigen Filmakademie Drehbuch und Regie. Der Meister des Psychodramas legt großen Wert auf intensive Probenarbeit. Dabei spielt auch die Technik der systemischen Familienaufstellung eine wichtige Rolle. Inszenierung ist für ihn nicht einfach Arrangement, sondern Personenführung, Schauspielregie. Das setzt Menschenkenntnis und Motivationsfähigkeit voraus. Auch Kontinuität und einen Produktionsrahmen, in dem diese Fähigkeiten entfaltet werden können. So kommt es nicht von ungefähr, dass Fabrick gerne mit dem Kameramann Helmut Pirnat und dem Produzenten Uli Aselmann zusammenarbeitet, nun bereits zum vierten Male nach der Trilogie „Die Tochter des Mörders“, „Tödlicher Rausch“ und „Tödliche Versuchung“. Einen großen Schicksalsmoment schildert Fabricks ergreifendes aber nie sentimentales Drama „Der letzte schöne Tag“ [siehe Julia Koschitz]. Der Film über eine Familie, die den Freitod der Mutter verarbeiten muss, erhielt zahlreiche Auszeichnungen – darunter den 3sat-Publikumspreis und den Grimmepreis, und zwar stellvertretend für das ganze Ensemble, womit ganz besonders auch die Arbeit eines Schauspieler-Regisseurs wie Fabrick gewürdigt wird.

Team

Produzent Uli Aselmann, Producerin Sophia Aldenhoven, Assistentin des Produzenten Annika Eidam, Hauptbuchhaltung Angelika Schramm, Regie Johannes Fabrick, Kamera Helmut Pirnat, Autorin Astrid Ruppert, Casting Nina Haun, Redaktion ZDF Karina Ullrich, Produktionsleitung ZDF Donald Jenichen, Berthold Rech, Musikredaktion ZDF Ingeborg Feilhauer, ZDF Besetzungsbüro Michael Ludwig, Herstellungsleitung Andreas Ch. Tönnessen, Produktionsleitung Barbara Josek, Produktionsassistentin Julika Busse, Filmgeschäftsführung Birgit Döhning, 1. Aufnahmeleitung Lars Haagen, Set-Aufnahmeleitung Florian Bothe, Set-Assistentin Shana-Minou Neumann, Motivaufnahmeleitung Tobias von Schönermark, Produktionsfahrer Florian Muche, Tim Carstensen, Praktikant Produktionsbüro + Set Paul Schultz, Set-Praktikanten Teelke Meyer, Malte Voß, Regieassistentin Günther Ruckdeschel, Script / Continuity Lucia Mostowicz, Regiepraktikantin / Videooperatorin Laura Roll, Kameraassistentin Oliver Schill, Materialassistentin Thomas Träger, DIT Alexander C. Schlee, Steadycam-Operator Marcus Pohlus, Standfotografin Marion von der Mehden, Tonmeister Benjamin Schubert, Tonassistentin Wolfgang Remé, Szenenbild Thilo Mengler, Szenenbildassistentin Tim Tamke, Außenrequisite Ulrike Klein, Innenrequisite Meike Sudholz, Baubühne Harry Bollhöfener, Gerald Gustav, Requisitenfahrer Simon Wisniewski, Requisiten-Praktikantin Susanne Franzke, Kostümbild Astrid Möldner, Kostüm-Assistentin Petra Stangenberg, Garderobiere Clara Rakemann, Kostüm-Praktikantin Wilma Scheschonk, Maske Gisela Trescher,





Heiko Wengler Rust, Oberbeleuchter Maik Reimann, Beleuchter Sandro Kieburg, Tobias Steffen, Beleuchter-Assistent Max Becker, Drehbühne Sandro Eichler, Cutter Sandy Saffeels, Cutter Assistenz Jan Chromik, Komparscasting Oliver Poppelbaum, Catering Joachim Bähre, Musikalische Fachberatung Friedemann Winkelhofer, Ton-Mischung Michael Stecher, ZDF Presse Theresa Wiethoff, Pressebetreuung Silvia Schumacher





a.pictures film & tv.production gmbh

Die Hamburger Filmproduktionsfirma, 1999 von Uli Aselmann gegründet, ist das nördliche Tochterunternehmen der Münchner die film gmbh. Es wurden Fernsehspielfilme für die ARD, ZDF und SAT.1 produziert, u.a. Thomas Kronthalers Komödie „Zimmer mit Tante“, Friedemann Fromms „Alte Freunde“ und Andreas Prochaskas Thriller „Novaks Ultimatum“. Der weithin beachtete Dokumentarfilm „Entschädigt“ von Lilly Engel handelt von Ärzten, die nach dem 2. Weltkrieg über die Entschädigung an ehemaligen KZ-Häftlingen im Einzelfall entscheiden mussten. Der Kinofilm „Vaya con Dios“ wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u.a. mit je einem Bayerischen Filmpreis für die Hauptdarsteller Chiara Schoras und Daniel Brühl [zusätzlich Deutscher Filmpreis], dem VGF-Produzentenpreis für Uli Aselmann für die beste Produzentenleistung und dem Nachwuchspreis für den Regisseur und Drehbuchautor Zoltan Spirandelli.



a.pictures film & tv.production gmbh

Geschäftsführer:

Uli Aselmann

Allendeplatz 3

20145 Hamburg

Fon [040] 22 69 69 38

Fax [040] 22 69 69 32

info@apictures.de

www.apictures.de

Redaktion die film gmbh

Gestaltung Kreider Design

Druck Götz Druck

Fotos Marion von der Mehden

© die text edition/Nr. 51